

Ein Marshallplan mit Afrika?



(von **Dr. Reinhard Hermle**, Vorsitzender des Forum Eine Welt der NRWSPD)

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller ist zweifellos ein engagierter und kreativer Ressortchef. Immer wieder macht er mit neuen entwicklungspolitischen Initiativen und Sonderprogrammen von sich reden. Damit setzt er Akzente, weckt Neugier und macht Entwicklungspolitik interessant. Oft hat man freilich dabei den Eindruck, dass es mehr um gute Ideen und Ankündigungen als um substanzielle Politik, also um Initiativen geht, die auch zu strukturellen Veränderungen führen und Ausdruck einer kohärenten Gesamtpolitik der Bundesregierung sind.

Jüngstes Beispiel dafür ist die im Januar erfolgte Vorlage von „Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika“. Im Untertitel heißt der Plan: „Neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft“. Darin fordert er eine konsequente Neuausrichtung der Afrikapolitik der Bundesregierung.

Es ist – positiv gesehen - ein kühnes Vorhaben, aber auch eines mit Schönheitsfehlern und grundsätzlichen Defiziten.

„Marshallplan“, das war das große Wiederaufbauprogramm der USA für das geschwächte und verwüstete Westeuropa, darunter Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Es bestand aus Zuschüssen (mit der Auflage, amerikanische Waren zu kaufen), Krediten, Rohstoffen, Lebensmitteln und Waren. Ob ein solches Konzept für die deutlich andere Ausgangs- und Problemlage in Afrika passt, erscheint mehr als zweifelhaft.

Richtig ist, dass Millionen Menschen in afrikanischen Ländern an großer Not, struktureller Ausbeutung durch eigene Eliten und internationale Konzerne, oft mangelnder Rechtsstaatlichkeit, gewaltsam ausgetragener Konflikte und bedrückender Perspektivlosigkeit leiden. Richtig an der Initiative ist ebenso, dass es kein Programm **für**, sondern **mit** Afrika sein soll, also die Mitverantwortung der afrikanischen Partner eingefordert wird. Immerhin.

Dass vor diesem Hintergrund die Zusammenarbeit mit Afrika immer wieder neu bedacht und justiert werden muss, ist eine Selbstverständlichkeit. Dennoch stellt sich die Frage, warum jetzt und warum mit diesem auch verbal hochgejazzten Aufwand? Hat es möglicherweise mit der wachsenden Zahl afrikanischer Flüchtlinge zu tun, die mit dem Mut der Verzweiflung und unter Inkaufnahme tödlicher Risiken das Mittelmeer zu überqueren versuchen? Will man endlich ernst machen mit der Rede von der Bekämpfung von Fluchtursachen – oder besser: mit der Schaffung von Bleibeperspektiven – und dies noch rechtzeitig vor der Bundestagswahl im September?

Wie auch immer, dass vieles nicht gut läuft in afrikanischen Ländern, liegt auf der Hand. Kann ein „Marshallplan“ die richtige Antwort sein und eine Wende bedeuten? Auch wenn der Plan viele richtige Ansätze benennt, wie z.B.

- Investitionen für unternehmerische Entfaltung
- Wertschöpfung statt Ausbeutung
- Ein gerechter globaler Ordnungsrahmen

so wird doch auch deutlich, dass das Wenigste davon von Deutschland alleine gerichtet werden kann. Und auch deutsche Beiträge werden weiterhin bescheiden bleiben, wenn der „Marshallplan“ ein Programm des BMZ bliebe und sonst im Regierungshandeln keine Rolle spielen würde, was anzunehmen oder zu befürchten ist.

Wenn es vor allem eine Frage neuer Geldflüsse sein sollte, wie es in historischer Perspektive der Begriff „Marshallplan“ suggeriert, dann wird dem Programm kein Erfolg beschieden sein. Auch wenn Minister Müller von Afrika als einem Kontinent der Chancen spricht, so lässt sich doch nicht übersehen, dass in den letzten Jahrzehnten schon mehr Geld nach Afrika geflossen ist als mit dem US-Marshallplan Europa je erreicht hat. Und trotzdem hat Afrika den erhofften Aufschwung nicht erlebt.

Warum? Es braucht neben externen Hilfen auch gute Politiken in Afrika selbst und einen globalen politischen Ordnungsrahmen, der den afrikanischen Staaten Entscheidungsspielräume und faire Entwicklungschancen lässt. Seit Jahrzehnten ist bekannt und wird von NGOs beklagt, dass subventionierte europäische Agrarexporte afrikanischen Bauern die Lebensgrundlagen zerschlagen. Wie reimt sich das zusammen? Seit Jahren versucht die Europäische Union gegen den zum Teil erbitterten Widerstand betroffener afrikanischer Länder Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPAs) durchzusetzen und damit seine Interessen zu sichern. Für die Bundesregierung hat Minister Müller diese EPA-Entwürfe unterschrieben. Wie reimt sich das zusammen?

In einer Erklärung zum „Marshallplan“ merkt VENRO zutreffend an: „Als federführendes Ministerium sollte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung die Entwürfe der Wirtschaftsabkommen stoppen und Änderungen vorschlagen, um in Afrika die Menschenrechte oder die lokalen Wertschöpfungsketten tatsächlich zu stärken ... Als Regierungsmitglied muss Minister Müller deutlich dafür eintreten, dass endlich die Exportausrichtung der deutschen Landwirtschaftspolitik mit ihren verheerenden Folgen für die afrikanischen Bäuerinnen und Bauern beendet wird.“ Wird es dazu kommen?

Und wenn nun der „Marshallplan“ vor allem doch dem Zweck dienen sollte, die Migrations„welle“ zu brechen, dann wäre mindestens zu fordern, dass zu einer glaubwürdigen Zusammenarbeit mit Afrika gehört, dass Deutschland die Menschenrechte von Flüchtenden sowie Migrantinnen und Migranten schützt, statt gemeinsam mit autoritären Regimen in Afrika noch mehr Mauern und Zäune zu bauen. Auch müssen mehr legale Wege der Einwanderung geschaffen werden. Darüber hinaus gilt es für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe auch zur Kenntnis zu nehmen, dass Migration in Afrika oft ganz anders gesehen wird als viele von uns es hier zu tun pflegen. Das Parlament in Senegal hat vor kurzem ein Zehntel seiner Sitze für Landsleute reserviert, die nicht im Land leben, sondern ihr Geld im Ausland verdienen. Parlamentssitze für die

Diaspora? Migrantinnen und Migranten schicken Geld nachhause, werden also geschätzt. Und manche kehren auch mit neuem Wissen, neuen Erfahrungen und neuen Ideen in ihre Heimat zurück. Das wäre ein Beispiel für zirkuläre Migration. Auch so kann Entwicklung aussehen.

Zum Text der „Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika“:

http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie310_Afrika_Marshallplan.pdf

Mit freundlicher Genehmigung dem newsletter 1/2017 des Forum Eine Welt der NRWSPD entnommen.